«Warum macht ihr Schweizer das?»

Lyss Warum halten wir Schweizer auch nachts um 3 Uhr an der Ampel? Diese und ähnliche Fragen beantwortet eine Gruppe von ehrenamtlichen Helfer den Flüchtlingen in Integrationskursen in Lyss. Die Kurse stossen auf grosses Interesse.

Esthy Rüdiger

Serina Lutz sass verzweifelt im Zug. Soeben hatte der Übersetzer für den Flüchtlingskurs «Leben in der Schweiz» abgesagt. In zwei Stunden brauchte sie einen Arabisch-Übersetzer. «Da betete ich und sagte: ‹Die nächste Person, die hereinkommt, muss ein Übersetzer sein.›» Daraufhin setzte sich eine junge Frau in ihr Abteil. Serina Lutz fragte sie schüchtern, ob sie womöglich arabisch spreche. Worauf die junge Frau antwortete: «Nein, ich nicht. Aber mein Vater ist Ägypter!» Sie rief ihn an, und dieser sagte spontan zu, dem Kurs zwei Stunden später als Übersetzer beizuwohnen.

Damit nicht genug: Im Abteil daneben stand sogleich ein junger Mann auf und erklärte, ein Freund von ihm spreche ebenfalls Arabisch. Dieser könne womöglich auch helfen. «Irgendwie hat immer alles geklappt», sagt Serina Lutz rückblickend.

Walter Liniger ist einer der 20 ehrenamtlichen Mitarbeiter, die Immigranten in Lyss die Schweizer Kultur näherbringen. zvg

20 Menschen helfen – gratis

Ihren Anfang genommen haben die Kurse vor etwa einem Jahr. Eine Gruppe von drei Personen, darunter Serina Lutz, wollten etwas in für die Integration von Flüchtlingen tun. «So geht es wohl vielen: Man will helfen, weiss aber nicht wo», so Lutz. Also klärten sie in Lyss ab, ob überhaupt ein Bedürfnis besteht. Tatsächlich war dieser Bereich noch nicht abgedeckt.

Schliesslich stiessen sie auf die *Kulturschule: Ein schweizweites* Netzwerk, das diverse Kurse anbietet, um Flüchtlingen und anderen Immigranten die Schweizer Kultur näher zu bringen. Die drei Initianten setzten sich daraufhin mit Peter Reusser, dem Geschäftsführer der Stiftung Südkurve in Lyss, zusammen und entschlossen sich, die Kulturschule im Rahmen der Südkurve nach Lyss zu holen. Dazu stellte die Stiftung ihnen sowohl Räumlichkeiten als auch eine Übersetzungsanlage zur Verfügung.

Inzwischen wurden in Lyss vier Kurse durchgeführt, bisher zu den Themen «Wohnen in der Schweiz» und «Leben in der Schweiz». Die Inhalte sind von der Kulturschule klar vorgegeben, um zu vermeiden, dass sie zu stark von den Überzeugungen der jeweiligen Referenten geprägt werden.

Derzeit beschäftigt die Kulturschule am Standort Lyss gegen 20 ehrenamtliche Helfer, vom Übersetzer über Referenten bis hin zu jenen, die einen Kuchen für die Zwischenverpflegung backen. *Die Helfer sind* unterschiedlichster Konfessionen und politischer Gesinnung. «Genau dies macht die Arbeit und den Austausch bei den Kursen auch so spannend – und das nicht nur mit den Flüchtlingen», erzählt Serina Lutz, die neben ihrem Engagement an den Kursen als Physiotherapeutin arbeitet und daneben Osteuropastudien und Sozialpolitik studiert.

Gleichberechtigung ist neu

Die Kurse dauern jeweils drei Abende, übersetzt wird auf Arabisch, Persisch und Tigrinya, der meistgesprochenen Sprache in Eritrea. Hat ein Teilnehmer alle drei Kursabende besucht, erhält er ein Zertifikat, das er beispielsweise Bewerbungen beilegen kann. «Die Zertifikate sind wichtig für die Teilnehmer. Manche holen auch extra verpasste Kursabende nach, um doch noch an ein solches zu gelangen.»

Im Kurs «Leben in der Schweiz» geht es um grundlegende Informationen zur Schweizer Kultur und ihre Werte. Dazu zählt auch, den Teilnehmern die Demokratie, die Gleichwertigkeit der Geschlechter sowie etwa das Gesundheitswesen näherzubringen.

So wird die Gleichstellung beispielsweise mit einem Bild illustriert, in dem die Frau am Esstisch Zeitung liest, während der Mann im Hintergrund Geschirr spült. «Das Bild sorgt bei den Eritreern jedesmal für Gelächter – ihnen ist ein solches Bild gänzlich neu», erklärt Lutz. Dass auch Frauen an der Kulturschule unterrichten, sei indes nie ein Problem gewesen.

«Man wird durch den Kurs auch mit der eigenen Kultur und ihren Eigenheiten konfrontiert, die man so noch nie hinterfragt hat», sagt Lutz. Sie denkt dabei etwa an die Korrektheit der Schweizer, die selbst morgens um 3 Uhr an einer roten Ampel halten, selbst wenn weit und breit kein anderes Auto zu sehen ist. «Sagen wir das unseren Kursteilnehmer, hören wir meist: ‹Warum machen die Schweizer das?›»

Auch das Thema Haustier sorge teilweise für Unverständnis. So sei etwa ein Afghane an der Braderie in Biel gewesen und habe darauf belustigt in der Kulturschule erzählt: «Da gab es einen Mann, der hatte einen Hund dabei! Einen Hund!» Diese kennt man in Afghanistan nämlich nur als Plage, nicht aber als Haustiere.

Kurs soll Perspektiven zeigen

Im Kurs «Wohnen» wird die hier übliche Haushaltsführung vermittelt. Manche sehen hier zum ersten Mal einen Backofen. Andere wieder kennen den Dampfabzug nicht, geschweige denn wissen sie, wie man ihn korrekt reinigt. Um dies zu veranschaulichen, besuchen die Referenten mit ihren 20 bis 30 Kursteilnehmern jeweils eine Wohnung und demonstrieren vor Ort die Küchengeräte.

Des Weiteren wird erklärt, wie man sich auf eine Wohnung korrekt bewirbt und worauf Vermieter Wert legen. Ist dies nicht ein wenig früh, wo doch die meisten Kursteilnehmer noch nicht einmal über eine dauerhafte Aufenthaltsbewilligung verfügen? «Oftmals geht es schlicht darum, ihnen eine Perspektive zu geben und ihnen zu zeigen, was sie später noch erwarten könnte», sagt Serina Lutz.

Dasselbe Ziel verfolgt auch der dritte Kurs, jener zum Thema Arbeiten. Dieser steckt momentan noch in der Pilotphase am Kulturschule-Standort in Thun. Sobald diese überstanden ist, wollen Serina Lutz und ihr Team diesen auch in Lyss anbieten.

Teilweise erster Kontakt

Von den Kursteilnehmern hat Lutz viel positives Feedback. Darunter auch unerwartetes: Nach dem letzten Kurs verteilten sie erstmals anonyme Fragebogen und holten sich das Feedback nicht mehr im Plenum ein. «Überraschend viele gaben an, dass sie es geschätzt hätten, erstmals mit Schweizern in Kontakt zu kommen. Dabei war das an sich gar kein Ziel des Kurses.»

Schön sei es zudem zu merken, dass tatsächlich etwas hängen bleibt von den Kursen, sagt Serina Lutz. Sie sei etwa mit befreundeten Afghanen, die sie bereits vor der Kulturschule privat gekannt habe, im Tessin gewesen. Als sie dort Kleber am Briefkasten sahen – auf Italienisch, versteht sich – sagte der eine sinngemäss: «Ach, das ist ‹Keine Werbung!›, gell? Das habe ich in der Kulturschule gelernt!»

Solche Erlebnisse und der regelmässige Austausch mit verschiedenen Kulturen motivieren Serina Lutz, ihr ehrenamtliches Engagement – *in ihrem Fall* entspreche dies ungefähr einem Zehn-Prozent-Pensum – voranzutreiben. Ebenso gehe es den anderen Helfern.

Apropos: Die Begegnung mit den beiden jungen Leuten im Zug liegt inzwischen einige Monate zurück. Heute ist der genannte befreundete Herr, der erst seit dreieinhalb Jahren in der Schweiz lebt und bereits perfekt berndeutsch spricht, ein regelmässiger Übersetzer an den Kursen im Kulturzentrum Südkurve in Lyss. Er hat gar eine Ausbildung als Übersetzer begonnen. Der Vater der jungen Frau, ein Bieler, ist bis heute der «Joker» geblieben – falls wieder jemand kurzfristig ausfallen sollte.

Die Integrationskurse

- Die Kurse über Leben, Wohnen und Arbeiten in der Schweiz stammen vom **schweizweiten Netzwerk Kulturschule**.
- Das Ziel der Kurse ist es, Flüchtlingen und anderen **Immigranten die Schweizer Kultur** und ihre Werte näherzubringen.
- In Lyss werden sie mit Unterstützung der **Stiftung Südkurve** durchgeführt.
- Die nächsten Kursdaten werden auf **www.kultur-schule.ch** aufgeschaltet. Anmeldung direkt bei **lyss@kultur-schule.ch**. *reu*